

## Zur Zusammensetzung der kurpfälzischen Bauadministration in Heidelberg 1616

Marginale Quellenfunde zu  
Salomon de Caus und zum Hortus  
Palatinus

Hanns Hubach

Nach seiner aufsehenerregenden Heirat mit Elisabeth Stuart, der eigenwilligen Tochter des englischen Königs Jakob I., im Frühjahr 1613 kehrte Friedrich V. mit seinem „*englisch Kleinod*“ in einem wahren Triumphzug nach Heidelberg zurück. Um seiner Frau den gewohnten königlichen Lebensstil bieten zu können, hat der junge Kurfürst erhebliche Anstrengungen unternommen, um das Heidelberger Schloss zu einer modernen fürstlichen Residenz auszubauen, die den hohen Ansprüchen Elisabeths genügen konnte. In die Jahre von 1612–1620 fallen

- die Errichtung des Englischen Baus auf dem Nordwall durch den pfälzischen Hofbaumeister Johann Schoch, möglicherweise unter maßgeblicher Beteiligung des jungen Nürnberger Architekten Jakob Wolff d. J. Letzterem wird der Entwurf der monumentalen Talfassade zugeschrieben, die mit einer auf Fernwirkung berechneten kolossalen toskanischen Pilasterordnung in palladianischem Stil gegliedert ist;<sup>1</sup>
- die Erhöhung des Dicken Turmes mit einem beeindruckenden Fest-

und Theatersaal durch den Nürnberger Stadtwerkmeister Peter Carl;

- vor allem aber die Schaffung des intimen Stückgartens auf dem Westwall als privates Refugium Friedrichs und Elisabeths sowie eines weitläufigen, spektakulären Lustgartens im Stil moderner italienischer Terrassengärten an den Hängen des Königstuhls hinter dem Schloss. Dabei sollte in erster Linie dem in der pfälzischen Panegyrik seit langem gepflegtem Verständnis des zweigipfligen Schlossberges als eines von kurfürstlichem Wohlwollen getragenen Neuen Parnass' und Musenhorts sichtbarer Ausdruck verliehen werden.<sup>2</sup>
- Planung und Bau der Gärten wurden dem erfahrenen und weit gereisten Ingenieur und Architekten Salomon de Caus (1576–1626) übertragen, der, wie diese Ausstellung eindrucksvoll zeigt, mit allen modernen technischen und künstlerischen Entwicklungen der Gartenbaukunst seiner Zeit vertraut gewesen ist.<sup>3</sup> Dem jungen Paar war er bereits aus England bekannt, wo

er für verschiedene Auftraggeber gearbeitet hatte, darunter für Elisabeths Mutter, Queen Anne, und für ihren Bruder, Henry von Wales; die Prinzessin selbst unterrichtete er im Zeichnen. Nach dem vorzeitigen Tod des Kronprinzen nahm de Caus 1613 Friedrichs Angebot an, als Hofingenieur nach Heidelberg zu kommen, doch hat er seine neue Stelle erst im Jahr darauf angetreten; seinen Dienstleistete er sogar erst 1616.<sup>4</sup> Unterstützt wurde er von Peter Leonhard, einem erfahrenen Gärtner, der ebenfalls seit 1613 im Hofdienst stand.<sup>5</sup> Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit war der bereits von den Zeitgenossen als Aechtes Weltwunder gerühmte Hortus Palatinus, eine großartige Gartenanlage, der de Caus eine eigene, reich illustrierte Publikation gewidmet hat. Nachdem Friedrich V. die böhmische Königskrone akzeptiert und seinen Hof nach Prag verlegt hatte, verließ de Caus um die Jahreswende 1619/20 Heidelberg, um in Paris für den französischen König Ludwig XIII. tätig zu werden.

Mit der architektonischen Planung der Gebäude und der Gärten war es allerdings nicht getan. Die umfangreichen Arbeiten mussten von Tag zu Tag organisiert und beaufsichtigt und die Finanzierung der Baukosten musste sichergestellt und überwacht werden. Dazu wurde aus den verantwortlichen Hofdienern ein – modern gesprochen – Bauamt gebildet, das direkt der kurfürstlichen Rechenkammer unterstand. Ein bisher unbeachteter Eintrag im Ausgabenbuch der Kammermeisterei für das Jahr 1616 verzeichnet unter der Rubrik „*Gemeine hoff- und andere diener*“ alle damals in der Heidelberger Bauadministration vertretenen Hofämter, einschließlich der den jeweiligen Inhabern zustehenden Jahresgehälter, die pauschal verzeichnet sind (Abb. 1).<sup>6</sup> Dabei hat der unbekanntere Rechnungsführer aber lediglich Salomon de Caus namentlich aufgeführt, der als Ingenieur bezeichnet wird und mit 675 Gulden das mit Abstand höchste Gehalt bezog. Die Namen der meisten anderen Amtsträger lassen sich den kopiaal überlieferten Dienstverträgen entnehmen. Kurpfälzischer „*Bawmeister*“ war seit 1601 der aus Straßburg stammende Ar-

chitekt Johann Schoch. Bei seiner Einstellung erhielt er ein Jahresgehalt von 250 Gulden sowie die üblichen Zuschüsse zum Hauszins. Nach der Fertigstellung des Friedrichsbaus auf dem Heidelberger Schloss wurde sein Dienstgeld auf 300 Gulden erhöht, außerdem erhielt er eine kostenlose „Dienstwohnung“ im Bauhof gestellt.<sup>7</sup> Schochs Beteiligung am Englischen Bau ist jedoch umstritten, nicht zuletzt wegen der noch ungeklärten Rolle Jakob Wolffs d. J. bei der Planung der Talfassade. Plausible Gründe, warum die Planung des neuen Palastes für Friedrich und Elisabeth nicht zuerst dem damals für seine nur wenige Jahre zurückliegenden Leistungen doch hochgelobten Hofbaumeister hätte übertragen werden sollen, sind jedoch nicht offensichtlich. Und wer, wenn nicht Schoch, sollte seit dem Frühjahr 1612 die statische Prüfung und Herrichtung des Nordwalls als Sockel für den neuen Palast geleitet haben, notwendige Vorarbeiten, ohne die mit dem Hochziehen der Außenwände nicht schon im Herbst desselben Jahres hätte begonnen werden können? Diese Fragestellung ist jedoch zu umfassend, um hier gebührend erörtert zu werden. Es sei daher nur noch



Bemeine Hoff und andere diener.			
Hoffgärtner	-	-	175
Ingenieur de Caus	-	-	675
Baumeister	-	-	311 14
Baugesellen	-	-	70
Architekten	-	-	100
Baupfeifer	-	-	24
Hoffschneidner	-	-	24
Capitän	-	-	150
Capitän Kunst	-	-	45

Abb. 1: Gehaltsliste der Kurpfälzischen Kammermeisterei für Hofämter, die mit Bauaufgaben befasst waren. Salomon de Caus ist, mit dem höchsten Verdienst, an zweiter Stelle genannt, vgl. die Transkription auf der gegenüberliegenden Seite (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München: Fürstensachen, Nr. 1059 b, ohne Seitenzählung, Ausschnitt)

erwähnt, dass auch Schoch nach der Verlegung der Hofhaltung nach Prag die Pfalz verlassen hat und in seine Heimatstadt zurückgekehrt ist.

Auf die 1613 erfolgte Berufung des aus Friedelsheim stammenden Peter Leonhard zum „Hoffgärtner“ wurde bereits hingewiesen. Sein Gehalt betrug 175 Gulden. Leonhard war es als Einzigem der von Beginn an am Bau des Hortus Palatinus Beteiligten vergönnt, die Wirren des Dreißigjährigen Krieges unbeschadet in seinem Amt zu überstehen und nach der Rückkehr des legitimen Kurfürsten Karl-Ludwig nach Heidelberg trotz seines hohen Alters 1649 noch einmal als Hofgärtner berufen zu werden.<sup>8</sup>

Das Amt des „Bawschreiber[s]“ versah von 1614 bis 1620 Melchior Finck. Ihm oblagen die verantwortungsvollen, aber undankbaren täglichen Routinearbeiten der Finanz-, Personal- und Materialverwaltung auf den Baustellen. Für diese zwar rein administrative, aber mühselige Tätigkeit erhielt er 70 Gulden.<sup>9</sup>

Einen Hofwerkmeister im Sinne eines leitenden Architekten hat es 1616 in Heidelberg nicht gegeben, denn diese Rolle erfüllte der Baumeister Johann Schoch

### Transkription der Quelle (vgl. Abb. 1)

Ausgaben der Kurpfälzischen Kammermeisterei, 1608–1670  
Heidelberg; 1616

<i>Gemeine hoff- und andere diener</i>	
<i>Hoffgärtner</i> [Peter Leonhard, 1613–1649]	175 fl;
<i>Ingenieur de Caus</i> [Salomon de Caus, 1614–1619/20]	675 fl;
<i>Bawmeister</i> [Johann Schoch, 1601–1619]	311 fl 14 alb;
<i>Bawschreiber</i> [Melchior Finck, 1614–1620]	70 fl;
<i>Werckmeister</i> [Peter Carl von Nürnberg (?), 1616/17]	100 fl;
<i>Haußschreiner</i>	24 fl;
<i>Hoffschieferdecker</i>	24 fl;
<i>Castenmeister</i>	150 fl;
<i>Castenknecht</i> [Jakob Kühnlein]	45 fl.

quasi in Personalunion. Bei dem in der Akte verzeichneten „Werckmeister“ kann es sich daher nur um den Zimmermann und Nürnberger Stadtwerkmeister Peter Carl handeln, der von den Pfälzer Kurfürsten wiederholt in prekären Situationen als externer Gutachter und Bausachverständiger herangezogen worden ist. Auch zu Beginn der Arbeiten am Englischen Bau hätte er gehört werden sollen; weil er jedoch wegen verschiedener Projekte in Nürnberg unabhkömmlich war, schickte der Rat an

seiner Stelle Jakob Wolff d. J.<sup>10</sup> Berühmt wurde Peter Carl aufgrund seiner herausragenden technischen Leistungen beim Bau der eleganten einbogigen Nürnberger Fleischbrücke über die Pegnitz.<sup>11</sup> 1616 ist er nach Heidelberg gerufen worden, um den gewaltigen Dachstuhl des Dicken Turmes in ein freitragendes Gefüge umzubauen und soweit anzuheben, dass die alte Mittelstütze entfernt und das Geschoss des neuen Fest- und Theatersaales darunter errichtet werden konnte, ohne das



gesamte Dach abzutragen. Joachim von Sandrart berichtet in seiner „Akademie“ ausführlich und voller Bewunderung über dieses gewagte technische Bravourstück, dessen Realisierung offenbar weder de Caus noch Schoch für möglich gehalten hatten.<sup>12</sup> Der Nürnberger Zimmermeister erhielt dafür 100 Gulden. Auf einer kurzen Reise zur Besichtigung der Festungen in Mannheim und Frankenthal ist Peter Carl im Februar 1617 in Sandhofen verstorben. Er wurde in der Heidelberger Peterskirche beerdigt.

Die Inhaber der beiden folgenden Hofämter, des „Haußschreiners“ und des „Hoffschieferdeckers“, konnten nicht identifiziert werden. Ihr jeweiliges Jahresgehalt in Höhe von 24 Gulden erscheint zwar vergleichsweise gering, liegt jedoch in dem für Handwerker ohne besondere Aufgaben üblichen Rahmen zwischen 20 und 30 Gulden; ein einfacher Auftrager an der Hoftafel erhielt damals sogar nur 8 Gulden im Jahr.<sup>13</sup> Die Ämter des Kastenmeisters und des Kastenknichts<sup>14</sup> sind bereits dem Bereich der inneren Finanzverwaltung zuzurechnen. Aufgrund seiner wichtigen Rolle beim weiteren Ausbau des Hortus Palatinus

und seiner Wasserspiele sei abschließend kurz auf den am 14. Dezember 1619 zum „Grottenmeister über die Grotten im neuen Hoffgarten“ bestellten Peter Ancellin hingewiesen, der sowohl für die technische Funktionsfähigkeit der Grottenanlagen und deren Wartung als auch für die allgemeine Wasserversorgung und -führung des Gartens zuständig war. Sein Jahresgehalt betrug 215 Gulden, inklusive einer Zulage für Verpflegung und Hauszins.<sup>15</sup> Wie lange Ancellin in Heidelberg geblieben ist, wissen wir nicht.

---

#### Anmerkungen

1 Vgl. Georg Skalecki: Deutsche Architektur zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Der Einfluß Italiens auf das Deutsche Bauschaffen, Regensburg 1989, S. 64–66. Auf die kritische Replik von Jörn Bohr: Jakob Wolff d. J., in: Arnold Bartetzky (Hg.): Die Baumeister der „Deutschen Renaissance“. Ein Mythos der Kunstgeschichte?, Beucha 2004, S. (183–212) 204–205, wird an anderer Stelle zu erwidern sein. Vgl. außerdem Wilhelm Schwemmer: Jakob Wolff der Ältere und der Jüngere, in: Gerhard Pfeiffer (Hg.): Fränkische Lebensbilder. Neue Fol-

ge der Lebensläufe aus Franken, Bd. III, Würzburg 1969, S. 194–213.

- 2 Vgl. Hanns Hubach: Parnassus Palatinus. Der Heidelberger Schloßberg als neuer Parnaß und Musenhort, in: Hans Gercke (Hg.): Der Berg, Heidelberg 2002, S. 84–101.
- 3 Den besten Überblick zu de Caus' Tätigkeit in Heidelberg bietet Wolfgang Metzger: „Hortus Palatinus“ – Der Heidelberger Schlossgarten, in: Heidelberg Castle and Old Town. Nomination for Inscription on the World Heritage List, Appendix A: Documents, Stadt Heidelberg (Hg.), Heidelberg 2003, S. 174–201, mit ausführlichen Angaben zur älteren Literatur; zu ergänzen ist Luke Morgan: Nature as Model. Salomon de Caus and Early Seventeenth-Century Landscape Design, Philadelphia 2007.
- 4 Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA KA): 67/930, fol. 199v–200v; vgl. Manfred Krebs: Die kurpfälzischen Dienerbücher 1476–1685, in: Mitteilungen der Oberrheinischen Historischen Kommission 1 (1942), S. (7–168) 34, Nr. 373.
- 5 Siehe unten Anm. 8.
- 6 München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv: Fürstensachen, Nr. 1059 b (ohne Seitenzahlung). – Die üblichen, in ihrer Höhe jedoch

- variierenden Sonderzahlungen für Kost und Logis sowie für die beiden jährlichen Hofkleider sind nicht berücksichtigt.
- 7 GLA KA: 67/929, fol. 100v–102; vgl. Krebs: Dienerbücher (wie Anm. 4), S. 117; Nr. 2459. – Zu Schochs Heidelberger Tätigkeiten vgl. Maximilian Huffs Schmid: Johann Schoch als kurfürstlicher Baumeister in Heidelberg (1601–1619), in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N.F. 34 (1919), S. 317–357; sowie zuletzt Liliane Châtelet-Lange: Biographische Nachlese zu den beiden Straßburger Baumeistern Hans Schoch und Georg Ridinger, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 151 (2003), S. 149–174.
- 8 GLA KA: 67/930, fol. 32, 496; 67/941, fol. 16; vgl. Krebs: Dienerbücher (wie Anm. 4), S. 84, Nr. 1601.
- 9 GLA KA: 67/930, fol. 93v–94v; vgl. Krebs: Dienerbücher (wie Anm. 4), S. 49, Nr. 709. – Allgemein zum Amt des Bauschreibers vgl. Günther Binding: Baubetrieb im Mittelalter, Darmstadt 1993, S. 68–69.
- 10 Vgl. Theodor Hampe: Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler im Zeitalter der Spätgotik und der Renaissance, Bd. II (1571–1618), Wien/Leipzig 1904, S. 441–442 Nr. 2496 und 2501, 488 Nr. 2779, 489 Nr. 2783–2784, 494 Nr. 2811, 497–498 Nr. 2832 und 2837, 500 Nr. 2850, 501 Nr. 2858.
- 11 Zu diesem Projekt vgl. Wolfgang von Stromer: Palladio nördlich der Alpen. Nürnberg unter Wolf-Jacob Stromer (Ratsbaumeister 1561–1614), in: Jörgen Bracker (Hg.): Palladio – Bauen nach der Natur. Die Erben Palladios in Nordeuropa, Ostfildern-Ruit 1997, S. 170–180.
- 12 Vgl. Joachim von Sandrart: Academie der Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste von 1675. Leben der berühmten Maler, Bildhauer und Baumeister, Rudolf Arthur Peltzer (Hg.), München 1925, S. 264–265.
- 13 Vgl. Krebs: Dienerbücher (wie Anm. 4), S. 18, Nr. 108: Hans Ulrich Bechtelsheimer, Aufträger bei Hof (1605), 8 fl.
- 14 Vgl. Krebs: Dienerbücher (wie Anm. 4), S. 81, Nr. 1528; Kühnlein hatte das Amt seit dem 14. Oktober 1615 inne.
- 15 GLA KA: 67/930, fol. 544v–545v; vgl. Krebs: Dienerbücher (wie Anm. 4), S. 12, Nr. 30, sowie den Beitrag von Wolfgang Metzger in diesem Band.